

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Nr. 159

Bezugspreis: monatlich 2 G., vierteljährig 6 G., halbjährig 12 G., einschließlich Porto. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Verlagsbuchhandlungen und alle Buchhandlungen entgegen. — Adressänderungen sind dem Verlag von Sachverhalt, Stützungsbedingungen werden nur bis zum 25. des Monats angenommen.

Halle-Scala

Sonnabend, 9. Juli 1927

Anzeigenpreis: Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 16 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familienanzeigen 6 Pfennig. Sonntags- und Feiertagsanzeigen 10 Pfennig. Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 20 Pfennig. Bekanntmachungen 10 Pfennig. Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 10 Pfennig. Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 10 Pfennig.

Verlag: Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 16 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familienanzeigen 6 Pfennig. Sonntags- und Feiertagsanzeigen 10 Pfennig. Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 20 Pfennig. Bekanntmachungen 10 Pfennig. Die 6 Spalten 24 mm breite Zeilenlänge 10 Pfennig.

Annahme der Zollvorlage

Die zweite Lesung im Reichstag

In der wichtigsten Frage, die in letzter Zeit Gegenstand der von Breiten gestützten Opposition im Reichstag war, im Kampf um die Zollvorlage, scheint der Wille der Reichsregierung sich durchzusetzen. Nebenfalls hat die gestrige zweite Lesung der Zollvorlage — eigentlich der Doppelvorlage, denn auf den Einpruch des Reichstages hat die Reichsregierung dem Parlament eine Doppelvorlage unterbreitet — bewiesen, daß die Regierungsparteien eine weitere Front für den Zollschutz hinter sich haben, als man zuerst annehmen konnte.

Sitzungsbericht

Berlin, 8. Juli.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 13 Uhr. Die Verhandlung über die Zollvorlage der Reichsregierung wird mit Anwesenheit der Reichsregierung mit Frankreich über den Warenauflauf zwischen Deutschland und dem Saarbezugsgebiet wird in allen drei Lesungen angenommen.

Verabschiedet wird auch ein Gesetzentwurf über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftskontrollen, der die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichstages und des Reichstagsausschusses Wirtschaftskontrollen mit ausländischen Staaten im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und im Falle der Reichsregierung nicht veranlaßt ist, vorläufig jedoch längstens für die Dauer von drei Monaten anzunehmen. In der Verhandlung wird darauf hingewiesen, daß am 30. Juni die Vereinbarungen mit Frankreich über Kraft getrocknet sind und daß gegenwärtig Verhandlungen mit Frankreich über einen Zwischenvertrag schweben, die wahrscheinlich im Laufe des Juli zu Ende geführt werden können. Dessen Zwischenvertrag in Kraft zu setzen, ist der Hauptzweck dieses Wirtschaftskontrollgesetzes.

Das Haus nimmt weiter in zweiter und dritter Beratung einen Gesetzentwurf an, welcher die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Erziehung eine Anzahl bis höchstens 20 Millionen Mark zu übernehmen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über Zölle und Abgaben. Die Erhebung des Zuckersalles und über die Ermäßigung der Zuckersteuer. Entschieden eine Vereinbarung im Reichstag findet keine nur die Eingelieferung statt, während die allgemeine Ausbreitung erst bei der dritten Beratung am Sonnabend erfolgen soll.

Mg. Brüggis (Soz.) bezeichnet den Weibstoll als ein glattes Zeichen an die industrielle Weibstollindustrie. Er ermöglicht die Schließung des Ringes für ein privates Weibstollmonopol unter der Fiktion französischer Kapitalisten. Die Erhebung des Zuckersalles soll keine nur dem ohnehin bestehenden Überschusse zugute, damit er den Deutschenländern recht hohe Beiträge zahlen könne.

Mg. Rebermeyer (Kom.) bezeichnet die Reichsregierung als eine Regierung der Volkswirtschaft. Der Rebermeyer wird wegen beliebiger Ausdrücke zur Ordnung gerufen. Ein kommunikativer Antrag auf Herbeiführung des Reichsfinanzministers wird abgelehnt.

Mg. Dietrich-Roden (Dem.) fordert Verbilligung der Schweineproduktion. Deutschland müsse sich dabei vom Auslande unabhängig machen. Die Erhebung der Kartoffelsalze werde den Produzenten eine Verteilung bringen, für die Verbraucher aber Verwertung. Der Osten Deutschlands müsse seinen Kartoffelüberschuß nach dem Westen leiten. Auf keinen Fall könne das deutsche Volk eine Verteuerung der Kartoffeln ertragen. Die

Demokraten treten lediglich für eine Zollerhöhung für Schweinefleisch ein.

Mg. Weidenhöfer (Voll.) erwidert, die Landwirte könnten ihre kostbare Zeit nicht in Nebenverlehen, denn sie wärelten darauf, an die Ernte gehen zu können.

Mg. Frau Wurm (Soz.) erklärt, es gebe eine gute Ernte. (Wiederholend nach.) Da wolle man mit Still der Preise die Preise hochhalten. Die Rebermeyer konträre Aufhebung der Futtermittelzölle statt des erhöhten Schweinezoll.

Mg. Weber-Düffeldorf (Kom.) erklärt, die übliche Zuckerindustrie brauche keinen Zollschutz. Die Regierung müsse vor ein proletarisches Mandat gestellt werden.

Damit schließt die Aussprache. Der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Futtermittelzölle wird in ungestörter Abstimmung mit 202 gegen 192 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und des Reichstagsbureaus abgelehnt. Auch alle übrigen Änderungsanträge werden abgelehnt, und sämtliche Vorlagen in der Ausschussfassung angenommen. Damit ist die zweite Beratung erledigt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage zur Verlängerung eines Steuerermäßigungsgesetzes zur Erleichterung der Fusion zum Zwecke der Nationalisierung bis 30. September 1928.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Novelle zur Wärdereordnung. Danach soll die Verlängerung der Arbeitszeit an einzelnen Tagen sowie eine Arbeitszeitverlängerung an anderen Tagen erst nach Einführung der geschlossenen Betriebsvertretung zulässig sein.

Infolge der langen Dauer der Sitzung hat sich das Haus eine große Erregung bemächtigt, die durch Zwischenrufe, die von verschiedenen Seiten fielen, gesteigert wurde. Als man der Mg. Dunkel (W. R.) in später Abendstunde das Wort erhielt und den Kommunisten zuzieh, er habe ihnen schon im Anschluß an die Arbeit des Reichstages nicht zu sein, so werden die Reden nicht zu sein sein, bringen die Kommunisten unter der Führung Hölleins mit wüsten Schmähungen gegen das Rebermeyer vor. Von der anderen Seite führten die Freunde des Rebermeyer herbei, so daß sich vor dem Präsidenten ein höchst ständliche Bildete, aus dem sich drohend erhobene Hände erhoben. Verschiedene Mitglieder des Hauses mit feiner Glöde den Arm zu überstrecken. Schon drohten Stillsitzungen auszubrechen. Da brachte Mg. Weidenhöfer eine Zwischenrede in die Verhandlungen, die den Ständlichen löste sich und die Verhandlungen konnten fortgesetzt werden.

Mg. Frau Anstörge (Soz.) erhebt ebenfalls Bedenken gegen die Vorlage.

Abgepräsent Offener bezeichnet nachdrücklich die Bemerkung der Mg. Dunkel, die zu den Räumungen führte, als eine große Zerkümmert. Es liegt jedoch kein Grund zu einem Erhebungsruhe vor. (Geräusche drüben bei den Kommunisten.) Unter Ablehnung der kommunistischen Änderungsanträge wird die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Personalabbauverordnung wird ohne Aussprache in dritter Lesung angenommen.

Präsident Lohse teilt mit, daß der Oberreichsanwalt die Genehmigung zur Verhaftung oder Verhaftung verschiedener kommunikativer Abgeordneten gestellt hat. Diese Anträge werden auf Vortrag des Präsidenten dem Geschäftsbereichsamt zugewiesen.

Das Haus verlegt sich am Sonnabend zehn Uhr. Dritte Beratung der Zollvorlage, Wärdereordnung. Schluß 21 Uhr.

Frankenstabilisierung im August?

Abschluß der Washingtoner Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

New York, 8. Juli. „New York Times“ melden aus Washington, daß die Besprechungen der internationalen Bankhäuser ihren Abschluß gefunden haben. Sie sollen hauptsächlich der Stabilisierung des französischen Frankens gewidmet sein. Es soll eine Einigung darüber erzielt worden sein, so daß Frankreich schon in den nächsten Wochen, wahrscheinlich im August, zu der Goldwährung zurückkehren werden.

Der Frank soll auf der Basis 1:5 stabilisiert werden. Poincaré habe auf eine Verbilligung bei der Erhebung dieser Frage gedrängt, um die Kammer im Herbst vor eine vollständige Lage zu stellen. Die Weibung des Frankens dreizehnt auf die französischen Goldbeständen in England und Amerika während der letzten Monate.

„Universal Service“ meldet aus Washington, daß sich die Konferenz auch mit der Frage der Unterbindung der deutschen Eisenbahnbesetzung beschäftigt habe. Die Konferenz habe verhandelt, eine Verbindung der beiden Fragen herbeizuführen, so daß sie auch für Amerika

anzunehmbar sei, das bisher auf dem Standpunkte stand, daß ein amerikanischer Zinsfuß nicht als die Basis für die Stabilisierung des Frankens dienen könne. Eine Verbilligung dieser Wärdereordnung bleibt abzuwarten. Die Bankers sind nach New York zurückgekehrt.

Der Kampf gegen Poincaré in der Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Juli.

Die Kammer beriet vergangene Nacht bis gegen 7.30 Uhr morgens, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen oder überhaupt in die Behandlung der Motive über die Wärdereform einzutreten zu sein. Die letzten vorliegenden Gegenprojekte wurden mit derselben Energie begründet und bekämpft, wie die vorhergehenden, um schließlich mit der gleichen Mehrheit wie diese, etwa 180 Stimmen, abgelehnt zu werden. Das einzige, was bemerkenswert ist, ist, daß die gesamte Motive über die Durchführung der Regierung in der Wärdereform empört ist und selbst vor einer Opposition gegen Poincaré nicht zurückschreckt, obwohl sie es nicht magt, gegen ihn zu stimmen. Nichtsdestoweniger haben zahlreiche Abgeordnete der gemäßigten Rechten an der Abstimmung nicht teilgenommen, wodurch sich die verhältnismäßig starke Mehrheit der Linken erklärt. So ist denn das Resultat der bisherigen Diskussion als ein vollständig negatives zu bezeichnen.

Landwirtschaft und Handelsbilanz

von Oberamtmann Carl Wentzel, Zeitzschenthal.

Die Zahl derjenigen Wirtschaftler und Politiker, die eine Verbindung der Wirtschaft und einen Ausgleich der Handelsbilanz allein durch Steigerung des Exportes erhoffen, wird von Tag zu Tag kleiner. Das kann ja schließlich bei der Einstellung des Auslandes in volkswirtschaftlicher Hinsicht Deutschland gegenüber nicht wundernehmen. Alles offizielle Gerübe über den gegenseitigen Handelsausgleich sollte doch letztlich nicht darüber hinausgehen, daß jedes Land — Deutschland vielleicht ausgenommen — eine selbst nationale Wirtschaftspolitik treibt und seine eigene Industrie und Landwirtschaft durch hohe Zölle vor der lästigen Konkurrenz des Auslandes schützt. Man sollte mir meinen, daß diese Erkenntnis, die nachdrückliche Meinung oder dementen Kreise geworden ist, auch unsere Regierung in den Stand setzen müßte, beim Parlament eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zollsätze in einem Ausmaße durchzuführen, das einen besseren Schutz der nationalen Arbeit vertritt und die Landwirtschaft in ihren Zöllen in ein richtiges Verhältnis zu den Industriezöllen bringt. Denn auf die Dauer gibt es doch nur zwei Wege, die man wirtschaftlich gehen kann: entweder vor gleichen die Produktivität des heimischen Vorkaufes durch eine Steigerung des Exportes aus — und dieser Weg ist uns ausreicht verperrt — oder aber wir droffeln den Import, soweit er nicht für Deutschland lebensnotwendig ist, und erreichen auf diese Weise einen Ausgleich der Zahlungsbilanz. Es scheint uns, daß unsere Regierung in der Theorie die Notwendigkeit erkannt hat, bewußt den zweiten Weg zu betreten, daß sie aber in der Praxis bei der Zusammenlegung des Parlaments und seiner Einstellung auf die gegenwärtigen Verhältnisse der Verbraucher nicht die Kraft hat, die landwirtschaftlichen Zölle so zu erhöhen, wie es zur Erreichung der Rentabilität notwendig wäre. Die Wiederherstellung der Rentabilität in der Landwirtschaft ist aber die Vorbereitung, einmal, um die Kaufkraft im Innern so zu steigern, daß unsere Industrie ihre nicht im Export abgesetzten Erzeugnisse unterbringt und das Meer ihrer Arbeiter voll beschäftigt, dann aber, um die landwirtschaftliche Produktion so zu geben, daß die drei Milliarden ganz oder am größten Teil zu haben werden können, die wir heute für Getreide, Milchprodukte, Kraftfutter, Eier, Geflügel, Fleisch aller Art an das Ausland zahlen.

Wenn man den Gang der Zollverhandlungen in den Kommissionen unseres Reichsparlamentes verfolgt, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß man schließlich wieder zu Kompromissen kommen wird, die letzten Endes nicht ausreichen, um das Ziel zu erreichen, das man als wirtschaftlich notwendig erkannt hat: nämlich Hebung der Kaufkraft im Innern für die industrielle und landwirtschaftliche Produktion durch Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, damit verbunden eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die eine starke Erhöhung der landwirtschaftlichen Exporte ermöglicht, mit anderen Worten: Erreichung einer gleichwertigen landwirtschaftlichen Arbeit, wie sie die ganze Lage Deutschlands heute fordert, und wie sie mehr oder weniger jeder andere hochentwickelte Staat anstrebt und anstreben muß. Es ist zu befürchten, daß man wieder bei halben Maßnahmen stehen bleiben wird aus Rücksicht auf die — das soll wahrlich nicht verkannt werden — schwerfälligen Verbraucherkreise; aber ist es nicht doch richtiger, schon heute ganze Arbeit zu tun, als später durch die Verhältnisse dazu gezwungen zu werden? Gewiß, man kann noch eine Zeitlang unsere Zahlungsbilanz durch neue öffentliche und private Auslandskonten ausgleichen oder auch diese Möglichkeit nicht sich bald erschöpfen. Und dann wird man schließlich unter unangünstigeren Verhältnissen das tun müssen, wogu man heute noch nicht den Mut aufbringt.

Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle in möglichen Grenzen wird zunächst vielleicht den Haushalt des Konsumten um ein Geringes belasten. Aber die durch die Zollvorlage mögliche Steigerung der Inlandsproduktion wird sehr bald den notwendigen Ausgleich bringen. Die vorübergehende Preisverhöhung ist das kleinere Übel für das Wohlwollen unserer Industriearbeiter gegenüber der Siderheit, auf die Dauer Arbeit und Brot zu haben. Der Inlandsmarkt einer fortschrittlichen Landwirtschaft ist etwas Weibendes, für die Industrie unendlich viel sichereres als die schwankende Absatzmöglichkeit auf dem Weltmarkt. So liegt die rentable deutsche Landwirtschaft durchaus im Interesse auch des letzten deutschen Industri-

*) Die Wiederbelebung auf den Kopf der Wärdereform durch die neuen Wege des Zollvertrages betragen 7.50 Mark pro anno, dies in der Voraussetzung, daß der Zoll vom Ausland getragen wird, was bekanntlich sehr zweifelhaft ist.

Ehren, Spiel und Sport

Mitteldeutsche Frauen- und Staffelleistungen

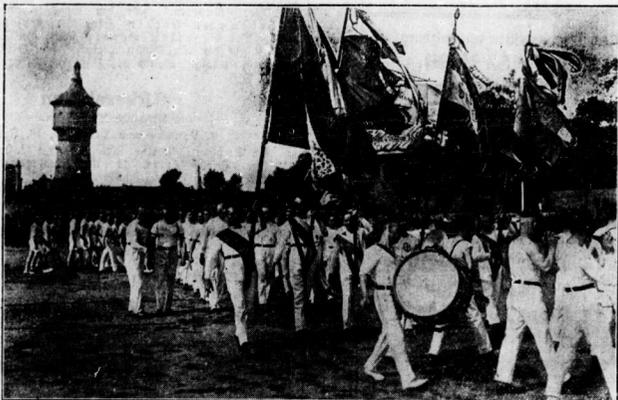
Am Sonntag kommt in Halle auf der vorzüglichen Kampfbahn des Sportvereins 98 der große Zeit der

M. F. u. S. Meisterschaften
zum Austrag. Wie der vergangene Sonntag in Jena, so bespricht auch dieser Tag ein Höhepunkt im olympischen Sport zu werden. Der mitteldeutsche Verband erhofft auch von unsern Frauen und Mädchen Leistungen, die sich neben denen der anderen Verbände lösen können; er erhofft vor allem auch ein weit lebhafteres Interesse des öffentlichen Sportspublikums, als es in Jena der Fall war. Nach den Beurteilungen maßgebender Persönlichkeiten darf Jena wegen des schwachen Besuchs der Herren-Meisterschaften kaum wieder mit einer größeren Veranstaltung rechnen. Schon wegen der zentralen Lage sollen künftig Leipzig und Halle einen ganz besonderen Vorrang genießen, falls, wie im Herbstsport, der Hallensport auch der Reichhaltigkeit wünschenswertes Interesse widmet.

U. S. C., B. F. Leipzig, D. S. C. und Guts-Muts-Dresden. Sie sind ganz besonders den Beifall des Publikums finden. Aus zwei Vorläufen werden die 98 I und II, B. F. S., eine Dresden-Mannschaft und Heffentlich auch unsere Verberberinnen im Endlauf sein. Meistler wird Magdeburg.

Eine angehende Bereicherung findet das Programm durch die drei Meisterschaften der Herrenklasse über 10000 Meter und in der Staffeln über 4 mal 400 Meter und 4 mal 1600 Meter, welche letztere dies Jahr erstmalig im Meisterschaftsprogramm stehen.

Über 10 Kilometer werden einige Wettkämpfe demnächst. Wirt Brager (99) die Meisterschaft gegen Kirdner (Leipzig), Gahmrig (Dresden), Weber (Gömnitz) u. a. erringen können? Dieser Lauf gelangt bereits am Sonntag im Rahmen der Mädchenwettkämpfe zum Austrag.



Wie wir schon berichteten, war das Schau- und Wertturnen am vergangenen Sonntag für die Zuschauer wiedererfreulich. Turnerinnen, Turner und Jugend. Die Zuschauer waren nur zwei. Zu recht. Vorherrschendes Bild gibt

des Hall. T. u. Sp. B. auf dem Platz neben der Hopfplatzturnhalle Groß war die Zahl der Zuschauer und groß die Lebungen bei einem Laufen über alle Leistungen. Der Wettbewerb hat seinen den Aufmarsch auf dem Hopfplatz.

Nun ist ja gerade der Frauensport nicht nach jedermanns Sinn und Geschmack. Die Meinungen darüber, ob die Frau dem Wettkampfe huldigen, nach Sieges- und Meisterschaften streben soll, gehen immer noch weit auseinander. Die einen sind begeistert, die anderen verdammen, wieder andere sind mit ihrem Urteil noch nicht fertig. Ist aber nicht die

Heber 4 mal 400 Meter starteten die Eitemannschaften Mitteldeutschlands: Halle 98 mit Grop, Weidig, Jähns, Hög (aber Wegner); W. F. S. mit Sünder, Jacobs, Köster, Haber; B. F. S. Leipzig mit Philipp, Kemp, Siedel, Starke; Dres.

Beteiligung von mehr als 150 Frauen und Mädchen

aus Mitteldeutschlands Gauen, besonders den Mittel- und Großstädten (Arnstadt, Jena, Apolda, Saalfeld, Erfurt, Plauen, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Nordhausen) Beweis genug, daß der Sport, der Betheiler der weiblichen Natur liegt, daß sie ihn will! Am meisten wird die Meinung geteilt sein über den 800-Meter-Lauf als Frauen-Meisterschaft. Wir sind geneigt, den Wettkampf über diese Strecke zu verwerten. Schon im vergangenen Jahre hat dieser Wettbewerb bei den Deutschen Frauen-Meisterschaften in Braunschweig eine teilweise sehr abfällige, bittere Kritik bekommen. Die Sportler erwarteten immer noch diesen Lauf, doch interessanter Ereignis des Tages, weil hier gleichzeitige, vorzügliche Strecke aufeinandertrifften. Hr. Landers (96-Halle), die distanzierte Siegerin vom 19. Juni machte den Sieg gegen die besagte Meistlerin Hr. Müller (99-Magdeburg) diesmal einwandfrei erringen, wie auch die Meisterschaft zu bestehen versuchten, daß sie die Gemeinleistung zu recht trägt. Wie leicht wird eine von beiden neue mitteldeutsche Meistlerin, die aber gegen die vorjährige, Hr. Osterreich-Halle, schwer zu erringen sein wird. 14 Teilnehmerinnen sind dabei im Wettbewerb, darunter Hr. Feil-Halle, Hr. Jettermann-Dresden.

Die 100 Meter bringen die 23 Schülerinnen 4 Vor- und 9 Hoffschnecke. Hier interessieren am meisten die beiden jüngersten Magdeburger 3 Ullingshäuser, deren Leistung, die wohl allein für die Meisterschaft in Frage kommen sollten. Im Endlauf erwarteten wir ferner auch unsere Verberberin Hr. Gahle (99-Magdeburg), Hr. Gahle (Leipzig), Hr. Albrecht (Dresden).

Der Weisprung hat 16 Bewerberinnen gefunden. Bei der vorzüglichen Beschaffenheit der Ober-Weisprungbahn ist mit Leistungen zu rechnen. Die Meisterrunde ist Hr. Hellmann (Magdeburg) kaum zu nehmen; die schärfste Konkurrenz ist Hr. Ruttmann-Leipzig, auch Frau Fischer-Magdeburg, Hr. Dreiling (Wit. 96) haben Weltausichten.

Im Hochsprung ist unter den 8 Teilnehmerinnen Hr. Jode (Magdeburg) die Meisterschaft normalerweise nicht zu nehmen. Hoffentlich ist der Anlauf inausgesetzt eines hinter

Das Aushalten ist eine weitere Domäne von Hr. Jode (Wit. 96), die auch gegen „Niefendamm“ dank ihrer früheren Reicht überlegen ist. Für Witz kommen Hr. Zimmermann (Dresden), Kretschmer (Halle), Dreiling (Magdeburg), Frau und Stüber (Leipzig) in Frage.

Beim Speerwurf besteht ebenfalls die Magdeburgerin (Nade) das größte Vertrauen. Doch ist auch unter den zehn weiteren Bekannten mit guten Leistungen zu rechnen, besonders bei Hr. Hof (Leipzig).

Am Diskuswerfen hoffen wir als mitteldeutsche Meistlerin Hr. Lettenborn (Halle 96) begrüssen zu können. Die erst kürzlich mit einer neuen Höchstleistung aufwartete. Ihre schärfsten Mitkämpferinnen sind Hr. Wittermann (Arnstadt), Kitzner (Magdeburg), Hellmann (Magdeburg).

Beim Schlagballwerfen läßt sich die Meistlerin am wenigsten voraussagen, da Hr. Klose (Halle), Rappmann (Weidig), Winterfeldt (Leipzig), Diehl (Magdeburg), Richter (Magdeburg) für 80 Meter und darüber gut sind.

Am Dreikampf (100 Meter, Diskus, Hochsprung) sind wohl Hr. Wittermann (Arnstadt), Hilde (Dresden), Schwäbe (Erfurt), Kitzner (Magdeburg), Lettenborn (Halle) am aussichtsreichsten.

Für die 4 mal 100-Meter-Staffel haben gemeldet: 98-Magdeburg, 98-Magdeburg I, II, III, L. S. C., B. F. S. C.

benannt mit Schmidt, Anstalt, Weinhold, Müller, Wolf, Wenzel. Wenzel sollte dies das interessanteste Rennen des Tages werden. Die Mannschaften erscheinen gleich stark, und der Sieger (in Halle, Leipzig oder Magdeburg) ist schwer voraussagen. Wenn Halle 98 die Sache ernst nimmt und Weidig nicht wieder verläßt, müßte der Sieg hier bleiben; doch wird er sehr knapp werden. Besonders gefannt ist momententzweien von

Sturz und Wänder.
Für 4 mal 1500 Meter sind 5 Mannschaften gemeldet: B. F. S. Leipzig mit Otto, Bräutigam, Güter, Bernheim) und sich den Sieg nicht nehmen lassen. Magdeburg hat mit Spangenberg und Dr. Wäneri erkrankte Kräfte am Start; ihm wird 98-Magdeburg mit Philipp, Weber, Koff, Brager den zweiten Platz abzugeben zu machen verdrängen. B. F. S. 98 wird voraussichtlich mit Bauer, Bamberger, Göttermann, Kretschmer ein weit besseres Resultat herauslösen als bei den Gemeinleistungsfällen. B. S. 98 startet wohl nur, weil die Veranstaltung am Ort, in seinen Mannschaften und wird sicherlich nach aufgeräumtem Training auf der neuen Bahn schon eine Besserung seiner Leistung zeigen.

Beim 500-Meter-Wettbewerb werden die Hallenser, Leipzig, das weitere leistungsfähigste Großstadtkampf nach unserer allgemeinen Gauleistungen gehören.

Göthener Stadionweife

In den späten Abendstunden am Donnerstag ist es gelungen, den mitteldeutschen Meister im 100-Meter-Lauf, Hr. W. F. S. Leipzig, zum Start zur Göthener Stadionweife zu verpflichten. Das 100-Meter-Wettbewerb wird sich nunmehr abspielen, der bei den vorjährigen Deutschen Meisterschaften nicht hinter, aber in diesem Jahre einer der aussichtsreichsten Bewerber um die Deutsche Meisterschaft ist. Grotz-Draunshweig, der die Bekleidung der D. S. inne hat, lief am 26. Juni mit 10,8 Sek. nur 1 Sekunde schneller als Hr. W. F. S. Leipzig. Hr. W. F. S. Leipzig hat bei den anhaltischen Gemeinleistungsfällen 10,8 Sek. gelaufen. Der Wettbewerb ist schon des öfteren 11 Sek. gestoppt und der fünfte Mann, den wir im Endlauf erwarten, ist Köhler-Vernburg, der ebenfalls 11-Sek. gelaufen ist. — Ein solches Resultat ist in Mitteldeutschland bei 100-Meter-Staffeln selten zusammen gekommen, und ist es zu erwarten, auch die Wettkämpfe, die am Sonntag vormittag stattfinden, zu beenden, da es sehr interessant ist, zu beobachten, wie sich diese jungen, Kannonen aus den Vorläufen herauslösen, wie sich für den Endlauf, der nachmittags gegen 3 Uhr stattfindet, qualifizieren.

Dolchsturnlehrgang des Kreises III (D. C.)

Einen tätigen Lehrgang im Dolchturnen hält der Kreis III, vom 9. bis 16. Juli in Vernburg ab. Die Leitung haben die Kreisportwartente Woll-Wellen und Junger-Berlin für Turner und Frauen. Der Dolchturnlehrgang wird für Turnerinnen, Weidich und praktische Arbeit der Dolchturnlehrgänge haben neben den verschiedensten Vorträgen über Wettkampfmessungen, Schrifttum und Presse, Sportüberlegungen und die Geschichte der Olympischen die Hauptarbeit.

Schlagballmeisterschaft: Vogt-Meisterleben gegen T. u. Sp. B. Stahlfurt 40:48. Im Rückspiel 67:48. Die Meisterschaft ist am aussichtsreichsten. Das Gemeinleistungsfeld wird im Fußball zwischen Turnerschaft Schönbeck und Turnklub Stahlfurt am Sonntag in Schönbeck zum Austrag. Zum Schlagballspiel muß die T. u. Sp. B. Stahlfurt nach Achseleben zum 22. T. B. 1877.

Dereinsnachrichten

Sportverein 98, e. V., Jugenbandenführer, alle Junioren — Jugend und Mädchen treffen sich Sonntag, 10. Juli 1927, vormittags 10 Uhr im Klubhaus zur Vorbereitung durch die Aue nach Burgheleben. Reichliches Frühstück mitbringen.

Die Welt im Zeitpiegel

Um des Dichters Bart — Der Alkoholometer — Der bescheidene Dadd — Ein gefascher Witwer — Rekorde der Flugtauben

Vom Streit um des Kaisers Bart spricht man in Deutschland seit vielen Jahrhunderten, wenn man den Zahl um etwas Gegenstandes des charakteristischen will. Der Streit um den Bart eines Dichters dürfte jetzt zum erstenmal in Wien aktuell geworden sein. Zwei Wiener Photographen haben den Dichter Karl Schönher, den Verfasser von „Glaube und Heimat“ und dem „Weißbrot“ verhaftet, weil er sich nicht nur bei ihnen in seinem barlosen Zustande hat fotografieren lassen. Schönher trug nämlich bis vor ungefähr acht Jahren einen wackelnden Propstentbar. Dann paffierte es ihm, daß man ihn mit Hermann Bahr verwechselte — und das ging ihm zu weit; kurzerhand ließ er den kausenden Männerlohn abdrücken. Er hat nun von jeder eine Abneigung gegen das Photographieren werden gehabt und nur den besagten Wiener Photographen Aufnahmen von sich gestattet. Im barlosen Zustande war er jedoch bis vor kurzen überhaupt noch nicht geküßelt worden. Da nahe ein schlagiger Geburtstag und es gelang den tüchtigen Geschäftsfrauen, den Dichter in ihr Atelier zu bekommen. Wie erkannten sie aber, als sie außer ihren eigenen Aufnahmen noch andere von dem barlosen Schönher auf dem Parke fanden. Sie glaubten sich in ihrer Monopolstellung gefährdet und haben den Dichter, der seine Abneigung gegen die Halmar Ghals in Wien völlig überwunden zu haben scheint, auf Schandenhaft verhaftet. Der Richter trauete sich nicht in so weltumwägender Angelegenheit sofort ein Urteil zu sprechen und hat die Verhandlung vertagt, um Zeugen zu vernehmen.

Der Kampf der amerikanischen Polizei um die Vorfahrtserhaltung des Prohibitionsgesetzes nimmt immer lustigere Formen an. Jetzt wünschen diese eifrigen Funktionäre zu wissen, wieviel Alkohol ein armes Opfer, das ihnen in die Hände fällt, zu sich genommen hat. Sie haben zu diesem Zweck ein Instrument erfunden, das ihrem höchsten Geiste alle Ehre macht. Eine Schwemmlöse, die mit hydrostatischer Röhre gefüllt ist. In diese Röhre muß der in angebeitemer Zustande Angestoffene hineinbilden und zwar eine ganze Weile. Je nachdem, wie sich die Flüssigkeit mehr oder weniger intensiv grün färbt, ist die Menge der Alkoholzufuhr — und das Strafmaß des Trunkens — so hoch zu bewerten.

Neulich ereignete sich ebenfalls im Zusammenfange mit dem Alkoholverbot in New York eine schöne Geschichte. Mitten am helllichten Tage erschien plötzlich wie aus einem Erdpalt herbeizogelien, ein Mann auf der Straße, der sich in Nissadinnen fortbewegte, das Eisenkonstruktiv geblühte und voll war wie heißen Stenbannonen. Sofort bildete sich eine Menge höchst interessierter Zuschauer um ihn, die seine Wegquelle zu erfahren wünschten. Ein energischer Schutzmann jedoch teilte die Menge der Neugierigen und sagte den Ungläublichen etwas Absführung unter die Arme. Da drängte sich hierher in letzter Zeit heftigste Reizänder an den Schwärmern heran und führte: „Sollt, Kamerad, ich hab' noch gar nichts von dem Manne gehabt! Laß mich wenigstens mal an ihm riechen.“

Auch in unserer verdorbenen Zeit gibt es noch gemüthliche Menschen, die es begehren, das Inangenehme mit dem Wohligen

zu verbinden. Erfolgt da neulich in Bättich ein soeben Witwer gewordenen Waisehändler folgende Anzeige: „Hierdurch teile ich mit, daß meine Frau mit der mir in der Jugend sehr schmerzlichen, aber doch sehr interessanten, hinterbliebenen, sich sehr ich mich als glücklich auf diese genähigt, mein Haus weiterhin zu verbergen. Ich habe ein Geschäft für elegante Damenwäsche und wünsche mich nach Ablauf meines Trauerjahres wiederum zu beschäftigen. Damen mit Vermögen, die jung, hübsch und elegant sind, können heute schon mit mir in Verbindung treten.“ Wäghäufig, ein Witwer, der seine Halbwitwe nicht verlieren hat.

Die vereinigten holländischen Taubenzüchter haben einen Rekord-Probeflug ihrer Tauben veranstaltet. 50000 Tauben wurden nach Sims in Deterich transportiert und dort um 4:30 Uhr morgens fliegen gelassen. Die erste Zeit des Vortriebs dicht an der holländischen Grenze ungefähr um 8 Uhr nachmittags, von den begeisterten Anrufen der Bevölkerung begrüßt, die von weither zusammengekommen war, um den Flug zu beobachten. Die Tauben haben also eine Distanz von 800 Kilometern in 10½ Stunden zurückgelegt. Offenbar haben die Tiere den Energie, die Menschen zu kopieren.

Ein Tiroler Dorf niedergebrannt

München, 8. Juli. Seit heute früh sieht die Ortshöhe nach einem Winger Mittelgebirge bei Innsbruck in Flammen an. Bis zur Stunde sind neun Häuser samt den Wägen und Viehställen vollständig eingestürzt. Auch zahlreiche Vieh ist mit verbrannt. Trotz der Bemühungen der Feuerwehre sind noch drei weitere Gehöfte in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Man vermutet Brandstiftung.

Weitere Bluttaten des Steigers Kirjchbaum

Duisburg, 8. Juli. Wie nachdrücklich in der Wodanglegenheit Kirjchbaum selbstgeht wird, hat der Wörder in der Nacht, in der er seine Familie überfiel, nach einem Blutsühnenriten in Gomborn auch die Wirtin und die Kellnerin eines Lokales mit 6 Jahren Meisterschaften bestraft. Er hatte in diesem Lokal eine Flasche Wein und zwei Flaschen Sekt zu sich genommen und war danach nach Hause gegangen, hat die Wirtin an der eigenen Familie verübt. Wieder fehlt von dem Wörder nach jede Spur.

Ein Straßenbahnwagen vom Sturm umgeworfen

Wiesbaden, 8. Juli. Wie aus Oeffia gemeldet wird, hat bei ein außerordentlichem Sturm einen Straßenbahnwagen umgeworfen, wobei sechs Personen getötet wurden.

Heute entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Lydia Zeutschler

geb. Bernhardt.

In tiefer Trauer:
Emil Zeutschler
Fritz Zeutschler
Charlotte Zeutschler
Friderike Bernhardt geb. Bornschein
Rudolf Bernhardt und Frau, Breslau
Hedwig Arandt geb. Bernhardt, Zeitz
Bertram Arandt, Zeitz

Halle (Saale), 7. Juli 1927.
Die Hinsehung findet am Montag, den 11. Juli, um 14 Uhr in der großen Kapelle des Gertrauden-Friedhofes statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

1927

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters in so reichem Maße gezeigte Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschw. Reichert.

Halle, im Juli 1927.
Zletenstraße 28.

1928

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Lilli mit dem Gerichtsreferendar Bernd Jarand beehren sich anzuzeigen

Lilli Gerlach

Bernd Jarand

Verlobte.

Kaufmann Karl Gerlach und Frau Elly geb. Lingk.
Halle (S.), den 9. Juli 1927.
Empfangstag: 17. Juli.

Gräfestraße 18
Kefersfeinstraße 3.

1928

Erich Panzer

und Frau Lydia

geb. Werner

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.

Dippelsdorf bei Teuchern, den 9. Juli 1927.

Ihre am 5. Juli stattgefundene Vermählung zeigen Sie hiermit an

Werner von Selgow

Hauptmann a. D.

Johanna von Selgow

geb. Herrmann

Dezin-Steigitz
Saisstraße 1
1927

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hochehrent an

Hans-Joachim von Kronhelm

und Frau Eleonore geb. Schmeizer.

Halle a. d. Saale, den 7. Juli 1927.
Merseburgerstraße 74.

4855

Hollisformanten
Juwelen — Gold — Silber.

Obstweinschenke „Haldekrug“ Dölau

In 25 Minuten von der Station der Straßenbahn bequem zu erreichen.

Jeden Sonntag und Mittwoch

KONZERTE.

Erholungsheim

Dölauer Heide
Inhaber Gust. Ulrich.
Angenehmer Aufenthalt

Lettiner Ecke
Fennruf 260 35.

Herrlicher Garten
Gutgepflegte Freyberg-Biere
FFF im Anstich.
Preiswerte Küche
Diners von 12—2 Uhr.

4826

Kaffee- u. EDIÖffel

empfehlen in mehr als hundert verschiedenen Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikanlagen

in Alpaka
Alpakasilber
u. echt Silber

und zwar
Kaffeeöffel
1/4 Dtz. von 2 1/2—40 M.
EDIÖffel
1/4 Dtz. von 4—75 M.

Juwelier Tittel

Schmeierstraße 12
Altbewährtes Besteckhaus
Goldene Medaillen
1903 und 1907

H. Schmeier Nachf., Gr. Stein- u. Schlegelstraße 44
Grünes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen n.

Koch's KÜNSTLERSPLEIE

Die führende Kleinkunstbühne

Heute nach der Vorstellung
Großes Boule-Preistänzen
12 wertvolle Preise

Sonntag
4-Uhr-Tea
Abends nach dem Gesellschaftstanz

1927

Brunnenbauten

aller Art für Industrie, Landwirtschaft, Gärten, Siedlungen und Kleingärten führen wir gewissenhaft aus.

Teilzahlungen gestattet!!

Pumpen + Beton-Brunnenringe + Reparatur von Brunnen Bohrungen für Eisenbetonpfeile für schlechte Baugrunderunde

4163

CARL & CO., HALLE

Fennruf 229 98.
Richard-Wagner-Strabe 47.



20 Mk. Anzahlung und 10 Monatsraten je 10 Mk. kostet der neubestehende

Musik-Apparat

in Bohrenform. Eicht sich. Gehäuse voll geräuschlos laufend. Zweifelder-Schneckenwerk. Glockenkl. Ton. 1 Jahr schriftl. Garantie. Umfangr. Apparatur. Schallplatten-Lager d. Weltmarken: Electrola-Odeon-Grammophon-Columbia-Parlophon und Vox.

Fordern Sie Apparatur u. Plattenverzeichnisse.

Völlig kostenlos erhält jeder Käufer die interessante Monateschrift „Der Ton“.

7 verschiedene Voreinstellungen gestatten die umgestrichene Auswahl von Apparaten und Platten.

Musikhaus
Lüders & Olberg G. m. b. H.
Halle/S., Leipziger Straße 30

Die Ferien stehen vor der Tür! Warum in die Ferne schweifen und das Gute liegt so nah!

Das Friedrichsbad Zwintschöna, Station

ersetzt die teure Bäderreise. **Besitzer Fr. Kaiser.**

Stadt-Theater.

Heute, Sonntag, abds. 8 Uhr
Adieu Mini.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr
Ollly-Polly.

WALHALLA

Tel. 783 85.
Täglich 8 Uhr
Operette Marga Peter und Gustav Bertram im „Schwarzwaldbühne“.
Operette in 3 Akten.

Thalia-Theater.

Morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr
Stiefmama.

MODERNES THEATER

M. T. Casino

Neu eröffnet!

Täglich ab 30 Uhr.
Spekhardt's
Symphono-Jazz

Sonabend Sonntag
Donnerstag
Tanz
in beiden Säten.

Koch's KÜNSTLERSPLEIE

Die führende Kleinkunstbühne

Heute nach der Vorstellung
Großes Boule-Preistänzen
12 wertvolle Preise

Sonntag
4-Uhr-Tea
Abends nach dem Gesellschaftstanz

1927

Wintergarten

Mageburger Straße 66

Im Kaffee täglich Künstler-Konzert der neuen Jazz-Kapelle.

4/1618
Morgen Sonntag im großen Spiegelssaal
Gesellschaftsball

Bergschenke

Patz des Saalstaes 44/17
Mitagteslich v. 12—2 Uhr. Reichhalt. Speisekarte.
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
Künstler-Konzert
Eintritt frei.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachm. Künstler-Konzert.
Die Brücke und der Eingang zur Bergschenke ist für den Fußgängerverkehr frei.
H. Rieke.

BAD WITTEKIND

Sonntag, den 10. Juli 7 Uhr
Früh-Konzert
11 bis 1 Uhr
Sonder-Konzert zur Verbreitung durch den Rundfunk (Leipziger Sender)
4 Uhr
Nachmittags-Konzert des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung: H. v. O. Pflitz.
Abends 8 Uhr
Konzert des Steuer-Orchesters.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Im Saal T A N Z für Abonnenten frei
Eintritt zum Sonder-Konzert 30 Pf.

Hoher Petersberg

Sonntag, den 10. Juli

Kirschsonntag.

Großes Extra-Konzert ausgeführt vom Orchester mit anschließendem Ball, wozu freuetlich einladet Wehde, Gastwirt.

Kramer's Restaurant Cröllwitz

Besitzer Paul Dietlein Fennruf 206 47
empfehlen seine

Gasträume mit Saal und Verleszimmer zur geell. Benutzung. Angenehmer Aufenthalt im Garten, direkt an der Saale. Gepflegte Biere, ff. Kaffee mit Kuchen, div. Speisen aus bekannt guter Küche.

Elegante Miets-Autos!

Wlo im eigenen Auto fahren Sie bequem und Außerst billig

Hallesche Eilboten.

Der Kunde kauft, wo's billig ist, Er drum die Inzerate lieft.

P. Hoffmann, Dipl.-Lehrer für Stimmbildung, Sprachgebrechen — Stimmkrankheit — Vortrag, Gr. Braunschweigerstraße 14 (am Großen Berlin).

Magenkranke.

Ständige Befolge durch meine Rat. Gel. gef. Fr. 8650 L. Stöden. Sie einen Briefch. Nr. 5.—Wart. 1295

Kuntz, Zerkstraße 3.

Bis 9. August verreibt Dr. Strauch

Verreibt!

Dr. Meinhof

Verfret.: Dr. Wittbauer
außerdem: Dr. Eiler, v. Sereche Dr. Richm, Prof. Dr. Ahrenholz.

Verreibt

Frauenarzt Dr. Horn

Hermannstraße 35. 4318

Restaurant Klosterbräu am Hallmarkt

Inh.: Alfred Willy Stoaß
Fennruf Nr. 266 60 — Talamstraße Nr. 6

Verleszimmer, 60 Fremdenzimmer, Ausstellungenraum
Bürgerliches Bier- und Speise-Restaurant
Spezial-Ausschank der Exportbrauerei „Röschsche“ Akt.-Ges. Kulmbach in Bayern.
Das weltberühmte Qualitätsbier von hervorragender Bekanntheit kostet

3/10 Liter 0,27
1/2 Liter 0,45

Küche und Keller liefern das Beste!
Sonntag, den 10. Juli 1927

Oedeck RM. 1.80
Roastbeef engl. mit Maizeta-Sauce und Pfefferlingen
Pflanz-Eis

Behaglich eingerichtete Verleszimmer noch einige Tage frei!
Siphon-Versand.

MOEBEL Verkauf

Ständiges großes Lager von neuen kompl. Einrichtungen und einzelnen Möbeln in jeder Preislage.

Habe mein Geschäft den Zeitverhältnissen angepaßt und empfehle mein Sonderlager in Gelegenheitskäufen guter gebrauchter Zimmer-Einrichtungen und einzelnen Möbelstücken zu außerordentlich billigen Preisen

Tausch

Unmoderne Einrichtung u. einzelne Möbel werden im Tausch genommen

Ankauf

Übernahme gegen sofortige gute Bezahlung kompl. Wohnung-Einrichtungen und einzelne Möbel.

Friedr. Peileke

Halle S., Gelststr. 24—25
Gegr. 1883

Pianos — Flügel

Beststein-Mianderl und andere Fabrikate in großer Auswahl

Preiswerte Pianos

mit 40 M. Monatsraten und Anzahlung 100 M.
Langjähr. Garantie — Kataloge kostenfrei.

Musikhaus
Lüders & Olberg G. m. b. H.
Halle a. S., Leipziger Straße 30

4854

Weißentels

Heimatfestspiele auf d. Rudelsburg bei Bad Kösen

„Die letzten Rudelsburger“

Aufführungen: Heute, Sonnabend, den 9. Juli 1927
Sonntag, den 10. Juli 1927. Anfang: 17 Uhr.

Vorverkauf: Kurmittelhaus Bad Kösen. Fennruf 13.

S. C. Neptun e. V.

Sonntag, den 10. Juli veranstalten wir im Klubbade Weißentels unser diesjähriges

Kinderfest

Wir geben uns die Ehre, die gesamte Einwohnerschaft von Weißentels um Umgebung hiermit ergebnis einzuladen.

Beginn 15 Uhr. Der Festauschul. Anreten zum Umzug 13 Uhr Frennausschul. Konzert, Illumination, Fackelzug, Feuerwerk.

Aus Mitteldeutschland

Die Kreisstage der Provinz Sachsen in ihrer parteipolitischen Zusammensetzung

Eine geistige Erregung zu der parteipolitischen Wiederung, die der Provinzialtag zeigt, ergibt sich aus einer Zusammenstellung der Parteiergebnisse in den Landkreisen. Wir finden sie in Drucklage 2807 des Preussischen Landtages. In den 412 preussischen Kreisen weisen die am 20. November 1926 gehaltenen Kreisstage zusammen 10061 Kreisstagebeschlüsse auf. Von diesen entfallen 7086 auf politische Parteien. 2988 Wählergebnisse sind auf Grund „unpolitischer Listen“ gemeldet worden.

In der Provinz Sachsen verteilen sich in den 39 Kreistagen die Kräfte wie folgt:

Deutschnationale Volkspartei	98
Deutsche Volkspartei	18
Centrum	48
Deutschdemokratische Partei	23
Sozialdemokratische Partei	241
Kommunistische Partei	182
Deutschnationale Partei	10
Sonstige	878

Die Kleinbahn Radwitz-Delitzsch wieder eingestellt

Delitzsch, 8. Juli. Wie erinnerlich, war vor einigen Wochen mit den ersten Arbeiten für die Verlängerung der Großen Kleinbahn, die von Radwitz über Gleiten nach Delitzsch geführt werden soll, begonnen worden, obwohl über die große Zahl der Einsprüche seitens der Anwohner noch nicht entschieden worden war. Jetzt hat in Delitzsch eine Verhandlung über diese Einsprüche stattgefunden, die das Ergebnis hatte, daß die ersten vorzeitig begonnenen Arbeiten in Radwitz wieder eingestellt werden müssen. Der Vertreter der Anwohnerseite vertrat das bisherige Projekt, das die Gleise für den Bau der Kleinbahn in der Richtung nach Delitzsch, die die Anwohnerseite ablehnen wollen, umfassen gemeldet waren. Das die Kleinbahnbrücke in der projektierten Form auf keinen Fall gebaut werden kann. Daraus geht hervor, daß ein völlig neuer Plan aufgestellt werden muß und die bisherigen Arbeiten, die bis zur Verlegung der Bauarbeiten für die Anwohnerseite gehen wollen, umfassen gemeldet waren. Das die Kleinbahn Radwitz-Delitzsch, an der Staat, Provinz und Reich beteiligt sind, soviel Geld übrig?

Schicksale eines Fremdenlegionärs

3. Hildesheim (Kreis Osterode), 7. Juli. Im Barackenlager der kaiserlichen Gaskammer in Oberrhein lebte ein junger Mann nach fünfjähriger Reiseszeit zurück. 1922 ist er im Kampf in einer leichten Wunde erkrankt. Er ist seitdem in einem Sanitätslazarett in der französischen Provinz Verden in der ersten Bataillon der Fremdenlegion in die Hände gefallen und hatte in der Truppenzeit einen Dienstvertragsvertrag unterschrieben. In Verden hat er als Legionär die Hilfsmittel mangelnd und mußte eine Anweisung mit harten Worten erhalten. Der Fremdenlegionär seiner Dienstzeit um ein Jahr höher. Ein zweiter Anweisung mangelnd schon in den ersten Bataillon.

Um bessere Rückkehrchancen zu bekommen, meldete sich der junge Deutsche freiwillig nach Spanien. Nach Teilnahme an dem spanischen Krieglichen Gefechten unterwarf er vor drei Monaten einen erneuten Rücktritt, bei dem er den englischen in die Hände fiel. Jetzt verbrachte sich ein arabischer Kapitän, der im Weltkrieg auf deutscher Seite gefochten hatte, für den Zeitgeheimen mit dem Erfolg, daß er von den Engländern freigegeben wurde. Nach fünfjähriger, 800 Kilometer weiter Wanderung kam er zunächst zum deutschen Konsulat, wo er mit Kleidung und Reisgeld versehen wurde. Ueber Hamburg, durch das rote Meer, entlang der maroccanischen Küste kam der Flüchtling jetzt wieder in die deutsche Heimat nach mehr als drei Monate dauernder Fahrt. Seine Rückkehr in die Heimat hat der Flüchtling nur dem freiwilligen Willen des arabischen Kapitäns zu verdanken. Der Fremdenlegionär seiner Dienstzeit um ein Jahr höher. Ein zweiter Anweisung mangelnd schon in den ersten Bataillon.

Leipzig erkauft die Straßenbahnmarke
An den Leipziger Stadtverordneten

Leipzig, 8. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung haben die Stadtverordneten beschlossen, den Vorstoß des Leipziger Straßenbahnrats zu ändern. Den Vorstoß des Rates ist nicht in vollem Umfang entworfen worden, aber man hat erköpft: den Preis für die Straßenbahn von 1 Mark auf 1,10 Mark, den Preis einer Wochenkarte von 1,40 Mark auf 1,50 Mark, man hat erköpft den Preis der Monatskarte (Monatskarte) von 15 Mark auf 12 Mark, man hat aber den Preis für die Regulateur mit 30 Mark beibehalten; man ist dabei wohl von der Erhöhung ausgegangen, daß Regulateur bei den billigen Preisen für Sinierraten nicht mehr begehrt ist werden. Die Monatskarte für Straßenbahnfahrer kostet 8 Mark.

Die Stadtverordneten haben ferner die Ratvorlage, einen Zentralrat durch die Stadt zu errichten, abgelehnt. Im Verlauf der Sitzung kam es zu lärmenden Szenen, die sich in der Hauptsache gegen den Stadtverordnetenrat richtete. Der Rat richtete, man glaubt, daß diese Szenen noch ein parteipolitisches Maßspiel haben werden, das mit dem letzten Führen von seinem Posten als Stadtverordnetenrat seinen Abschluß finden wird.

Oranienburg, 8. Juli. (Im Dorfteiw erkrankten) ist gestern nachmittag die sechsjährige Tochter eines hiesigen Einwohneres. Sie wurde in der Nähe der Treppe ab und verlor. Die in der Nähe spielenden Kinder hielten ihren Fall ins Wasser gutschick für Scherz; als man dem Kind schließlich Hilfe brachte, war es bereits tot.

Wahnhof Teufenthal, 8. Juli. (Schwerer Straßenunfall) In der Nähe der Ziegelei bei Wahnhof Teufenthal ereignete sich am Donnerstag ein schlimmer Straßenunfall. Der sechsjährige Sohn eines Bauers wurde beim Auto des Getriebeländers aus L. gefahrt und so schwer verletzt, daß er bereits wenige Minuten nach dem Unglücksfall seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte ist verheiratet und war in Teufenthal beschäftigt.

Sachsenhausen, 8. Juli. (Ein Kind überfahren) In der Nähe von Sachsenhausen wurde am Freitag ein 5 Jahre altes Kind überfahren von einem Auto überfahren. Das Kind wurde in eine Halskette Kinnstich gebracht, wo es einen Tag nach dem Unfall verstarb.

Delitzsch, 8. Juli. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) Es ist nicht bekannt Gründe der Unabgabe Karl Geh. Er hat sich erköpft.

Die Unwetterchäden in Mitteldeutschland

Am 1. Juli sind, wie berichtet, die drei Kreise Weissenfels, Merseburg und Zeitz von einem schweren Hagelunwetter heimgesucht worden. Insbesondere hat der Kreis Weissenfels darunter gelitten. Es sind im Kreise Weissenfels etwa 60 Gemeinden von dem Unglück betroffen.

Die Gesamtschadenhöhe in diesen Gemeinden beträgt nach den ersten Erhebungen etwa 40 000 Morgen. Von diesen 40 000 Morgen werden etwa 24 000 bis 25 000 Morgen mit Getreide, der Rest mit Grasfrucht und Futter bestellt sein. Schätzungsweise wird man die durch Hagelbeschädigung nicht gebenden Schädensätze auf 8000 bis 10 000 Morgen annehmen können. Nicht berücksichtigt sind insbesondere auch zahllose kleine landwirtschaftliche Betriebe, darunter sehr viele Handwerker und Arbeiter mit ihrem Bestand.

Bei der Beschäftigung der Schädensatzkommissionen vor sich ein tragisches Bild. Die Getreidefelder werden sich bei vorzüglicher Ernte überwiegen zwischen 60 und 100 Prozent bewegen; dabei wird ein 100prozentiger Schaden in erheblichem Umfang angenommen werden müssen. Die mit Grasfrucht angebauten Flächen sind ebenfalls so schwer getroffen, daß man kaum mit einer Erholung der Pflanzen rechnen kann. Der Obstbestand ist auf weiten Strecken völlig vernichtet. Sehr stark sind auch die Schäden an Gebäuden, insbesondere durch Getreimerkennung der Fenstergehäusen an der Schafelge. Es zeigen z. B. viele Gebäude an der Schafelge eine ganze Reihe mehr. U. a. haben auch Gärten in Zeitz und Zeitzmühlhausen sehr schwer gelitten. Ihre Kulturen sind vernichtet. Für die Schwere des Hagelunwetters mag als Beweis auch dienen, daß in einem photographischen Atelier in Zeitzmühlhausen die starken Glasplatten teilweise zertrümmert wurden.

Es werden zur Beseitigung der schwersten Schäden massive Maßnahmen zu ergreifen sein; wenn auch beabsichtigt ist darauf hingewiesen wird, daß eine Versicherung gegen Hagelunwetter möglich und deshalb eine Hilfestellung nicht am Platze sei, so muß dem entgegengehalten werden, daß in der heutigen sehr unrentablen Lage der Landwirtschaft bei einzelnen Anbau darauf sehen muß, jeden Pfennig zu sparen, der sich irgendwie sparen läßt. Es ist ja auch schließlich nicht so, als wenn es sich lediglich um eine Hagelversicherung handle, sondern es kommen der Versicherungsgeldprämien allzu viele zusammen, und das schadet schließlich den Landwirten ab.

Steuerliche Maßnahmen müssen getroffen werden.

Wir sind auch überzeugt, daß das Ergebnis der Beschäftigung der Vertretern der Reichsfinanzverwaltung und der preussischen Grundbesitzerbehörde Anlaß zu beratigen Maßnahmen geben wird. Es wird vom Landbund aus sofort alles Notwendige in die Wege geleitet, um eine Hilfsaktion in Gang zu bringen. Ueber das Unwetter im Kreise Saalegebiet liegen die genauesten Nachrichten noch nicht vor.

Hecken, M. d. S.

Wittenberg, 8. Juli. (Glad in Unglück) Am Donnerstag fuhr ein Schiffer-Auto in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein von ihm herbeiführender Motorwagen, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr, und den Wagen erlöschte, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, ein Herr in letzter Stunde aus Zeitz, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser mit der rechten Hinterräder auf einen Straßenrand fiel, und der Wagen sich zur Seite neigte. Sämtliche Insassen fielen im Wagen aus dem Wagen, vier blieben unter dem Wagen liegen, konnten jedoch ohne Schaden hervorgeholt werden.

Wittenberg, 7. Juli. (Sand in die Hände) Die nachts um 11 Uhr in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein von ihm herbeiführender Motorwagen, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr, und den Wagen erlöschte, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, ein Herr in letzter Stunde aus Zeitz, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser mit der rechten Hinterräder auf einen Straßenrand fiel, und der Wagen sich zur Seite neigte. Sämtliche Insassen fielen im Wagen aus dem Wagen, vier blieben unter dem Wagen liegen, konnten jedoch ohne Schaden hervorgeholt werden.

Wittenberg, 8. Juli. (Wohnung in der Nacht) In der vergangenen Nacht schoß der Schneiseffekt aus dem Himmel auf die Stadt. Ein Mann wurde durch einen Stein getroffen, der ihm in den Kopf schlug. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der als gefährlich angesehen wird.

Wittenberg, 8. Juli. (Ein festerer Unfall) In der vergangenen Nacht schoß der Schneiseffekt aus dem Himmel auf die Stadt. Ein Mann wurde durch einen Stein getroffen, der ihm in den Kopf schlug. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der als gefährlich angesehen wird.

Wittenberg, 8. Juli. (Ein festerer Unfall) In der vergangenen Nacht schoß der Schneiseffekt aus dem Himmel auf die Stadt. Ein Mann wurde durch einen Stein getroffen, der ihm in den Kopf schlug. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der als gefährlich angesehen wird.

Wittenberg, 8. Juli. (Ein festerer Unfall) In der vergangenen Nacht schoß der Schneiseffekt aus dem Himmel auf die Stadt. Ein Mann wurde durch einen Stein getroffen, der ihm in den Kopf schlug. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der als gefährlich angesehen wird.

Wittenberg, 8. Juli. (Ein festerer Unfall) In der vergangenen Nacht schoß der Schneiseffekt aus dem Himmel auf die Stadt. Ein Mann wurde durch einen Stein getroffen, der ihm in den Kopf schlug. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der als gefährlich angesehen wird.

Erneutes Unwetter im Zeitz-Weissenfeler Braunkohlengbiet

Zeitz, 8. Juli. Donnerstag abend wurde durch ein neues Unwetter das weite Zeitz-Weissenfeler Braunkohlengbiet heimgesucht. Wolkensbruch ging der Regen über Zeitz und seiner weiteren Umgebung nieder. In kürzester Zeit waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt. Wiederholte Hand hat das Wasser in den Straßen. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh in die höher gelegenen Ställe gebracht werden. Zahlreiche Viehtiere konnten nicht mehr gerettet werden. Unterräume wurden von einer Wasserflut beströmt und schlamm mitgenommen. Was der Hagel am vergangenen Freitag nicht kurz und klein geschlagen hatte, wurde gestern ein Opfer der Schlamme und Wasserfluten. Die Erde und Klauen von Hensdorf und Zeitz wurden ein ja merkwürdiges Bild. Die Häuser sind vielfach verschlammmt und vernichtet worden. Mit den fremden Niederflern vereinigte sich ein schweres Gewitter. Mit welcher Macht die Regenfälle niedergingen, beweist die teilweise Unterbringung des Bahnhofs zwischen Zeitz und Zeitz, so daß ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden mußten.

Hagelwetter über Gotha

Gotha, 8. Juli. Ein schweres Unwetter, begleitet von heftigem Hagel, ging in den letzten Nachmittagsstunden über Gotha nieder. Die Witterung ergoß sich unangenehm auf den Menschen in den Straßen der Stadt, die besonders das Viehvieh stark in Mitleidenschaft zog. Das Wasser stand zu Fuß in den Straßen und drang in die tiefer gelegenen Kellerräume ein. Erste und Obstbäume haben durch den Hagel Schlag schweren Schäden gelitten.

Dom Blitz erschlagen

Römhild (Thüringen), 8. Juli. Gestern mittag entlief sich ein schweres Gewitter über Römhild. Der 16jährige Tischlerlehrling Franz Hilgers aus Römhild fuhr mit seinem Fahrrad von Römhild in Richtung Weimarerode auf die Mühlbühlallee. Vor dem Grundstück der Schloßstraße überfuhr er die Mühlbühlallee. Der Blitz ein und der Lehrling wurde durch einen Blitzschlag tödlich getroffen vom Rade.

Zeitz, 7. Juli. Bei dem gestrigen schweren Unwetter wurden in einem hiesigen Neubau vier Handwerker vom Blitz getroffen. Während drei mit dem Schrecken davonkamen, blieb einer bewußlos liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Blankenburg, 8. Juli. In Elbingerode sind gestern vom Blitz 15 Stück Jungvieh und der Hirt erschlagen worden. Das Vieh ist beim Wasser nach Bernburg abgetrieben.

Elbingerode, 8. Juli. Bei dem erneuten Gewitter, das gestern nachmittag hier niederkam, wurde der 62 Jahre alte Arbeiter Heinrich Meise, der auf dem Felde damit beschäftigt war, Ingezieher zu vertreiben, vom Blitz erschlagen. Er hatte sich als Schutz einen Meierleier ausgesucht, was ihm zum Verhängnis wurde. Ein anderer, mit ihm gemeinsamer Mann wurde nur verletzt.

Drei Todesopfer der Elbe

Torgau, 8. Juli. Um 11 Uhr ist die 28 Jahre alte Tochter des dortigen Geschäftsdirektors Engelhardt vom Kreis-Landbau Torgau in der Elbe bei Regis ertrunken. Sie hat noch vier uneheliche Geschwister. Das Unglück ist geschieden durch zu weites Hinusschwimmen in die Elbe.

al. Torgau, 7. Juli. In der Elbe in der Nähe von Gerbitz befindet sich eine Aufwandsstelle des Torgauer Strafgefängnisses Fort Anne. Am Spätnachmittag wurde einigen Gefangenen durch einen Blitzschlag ein schwerer Schaden zugefügt. Ein Gefangener eilte zu Hilfe, wurde aber von dem Bedrängten so umfaßt, daß er sich nicht regen konnte, und die Folge war, daß beide ertranken. Der Gefangenenwächter, der den Vorgang beobachtete, sprang ebenfalls ins Wasser. Er geriet aber selbst in Lebensgefahr und wurde gerettet und ertrank, wenn es nicht zwei anderen Gefangenen gelungen wäre, ihn dem Strudel zu entreißen. Einer der Gefangenen hatte bereits eine langjährige Freiheitsstrafe verbüßt und fand unmittelbar vor seiner Entlassung.

Ein Speisewagen in Brand

Grimmitschau, 8. Juli. Vom D-320 180, der Leipzig mittags 12.10 Uhr verließ, wurde am Mittelnahweg ein Speisewagen in Grimmitschau durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Speisewagen wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Speisewagen wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Speisewagen wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt.

Torgau, Der Ferkelmarkt war gut besucht. Es wurden gegen 450 Ferkel zum Verkauf gestellt, unter denen sich einige Käufer befanden. Die Ferkel stellten sich auf 6 bis 12 Mk.; für Käufer zahlte man 18 bis 25 Mk. Der Umsatz war sehr lebhaft. Es blieben viele Ferkel auf dem Platz.

Worbau. Auf dem Ferkelmarkt waren 87 Ferkel aufgetrieben. Preis: 8 bis 10 Mk. je Stück.

Worbau, 8. Juli. (Ein Verbrecher festgenommen) Der Kriminalpolizei gelang es, den seit Mitte Januar geflohenen Homophoben Hermann Kaitrow aus Essen festzunehmen. Nach seiner Festnahme wurde Kaitrow drei dreimal selbst zu läten, das konnte aber verhindert werden. Der Verbrecher wurde festgenommen, da er keine Befreiung mehr wurde ebenfalls mit festgenommen, da er Kaitrow begünstigte.

Worbau, 8. Juli. (Ein Ringkampf schwer verletz) Der Richter Gultow S. wurde beim Ringkampf von seinem Gegner zu Boden gerufen. Mit einer schweren inneren Verletzung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Worbau, 8. Juli. (Ein Ringkampf schwer verletz) Der Richter Gultow S. wurde beim Ringkampf von seinem Gegner zu Boden gerufen. Mit einer schweren inneren Verletzung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unterhaltungs-Beilage

Freiwild

ROMAN VON
FRIEDRICH KIPP

(NACHDRUCK VERBOTEN)

[24

„Ja, Ottolar, ich habe mir das überlegt. Ich werde in den nächsten Tagen nach Schlesien reisen, so daß ich zur Hirschbrunst im Riesengebirge bin. Der Herr Baron soll seinen Willen haben. Ob ich ihm aber so gefallen werde, wie er sich das vorstellt, das müssen wir erst einmal abwarten.“

„Die Hauptsache ist, Fridolin, daß du auf andere Gedanken kommst und zur Hirschbrunst darfst. Junge, Junge, wie gern würde ich mitfahren.“

„Acht Tage darauf hatte Fridolin seine Koffer gepackt. Am Tage hernach saß er im Güterzug via Berlin. Es ging auf Schlesien zu.“

Nach einer Bahnfahrt von achtzehn Stunden landete Fridolin auf der kleinen Station. Kurt Kühn lachte ihm schon vom Bahnsteig entgegen. Neben ihm stand ein vornehm aussehender Herr, eine raffige Gestalt. Kurt stellte ihn als Baron Scharf vor.

Ein Dienstmann schleppte die Koffer und Gewehre vom Bahnsteig und verstaute sie in einer vor dem Bahnhofsgebäude stehenden großen Limousine. Während die Herren einstiegen, hatte Fridolin Gelegenheit, den Baron näher ins Auge zu fassen. Dieser machte den denkbar besten Eindruck auf ihn. Gesund und frisch die Gesichtsfarbe, auf der Wange ein kleiner Schmiß, freundlich das blaue Auge. Unter der Sakennase ein gestulpter brauner Schnurrbart. Alles war natürlich an dem Manne, nichts Gefünsteltes und Gezwungenes.

„Also nun sind Sie doch endlich gekommen, Herr von Korfstätt.“ leitete er das Gespräch ein, als der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte, „ich befürchte schon, daß Sie mir die Ehre nicht erweisen würden. Wissen Sie, ich war furchtbar neugierig auf Sie, und ich muß sagen, daß ich angenehm enttäuscht bin. Ich habe Sie mir viel älter vorgestellt.“

„Ich bin Ihnen für Ihre Einladung unendlich dankbar,“ versetzte Fridolin, „und weiß nicht, wie ich das wieder gut machen soll, Herr Baron. Offen gestanden, ich habe noch nie auf den Brunst-Hirsch geweidert, daher weiß ich Ihre Güte ganz besonders zu schätzen.“

Der Baron machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Da müssen Sie nicht von sprechen, Herr von Korfstätt. Ich meine, daß man es einem Manne wie Ihnen schuldig ist, ihm die Gelegenheit zum Weidwerken auf die Geweihten zu geben. Sie wissen ja gar nicht, welche schönen Stunden Sie mir schon bereitet haben. Ich habe Ihre Sachen stets mit Heißhunger gelesen. Uebrigens, die Dirsche schreiben famos. Zwei kapitale Zwölfender sind dabei, und die beiden Zehner sind auch nicht zu verachten. Sie bekommen natürlich einen Jäger mit.“

„Das wird in diesem Falle auch wohl leider nicht anders gehen,“ erwiderte Fridolin.

„Leider? Wieso?“

„Ich habe immer am liebsten allein geweidert, Herr Baron.“ sagte Fridolin lächelnd.

„Das habe ich mir schon gedacht; aber was wollen Sie in meinem großen Reviere machen, wenn Sie keinen Führer haben? Das sind über vierzigtausend Morgen, und das Riesengebirge hat so manchmal seine Wunden. Als Fremder fangen Sie da nichts an.“

„Davon bin ich überzeugt, Herr Baron“, gab Fridolin zur Antwort, „und darum ist es sehr lebenswürdig von Ihnen, mir einen Führer mitzugeben.“

„Ach was, das ist doch selbstverständlich, Herr von Korfstätt. Sie sollen tun und lassen, als wenn Sie zu Hause wären. Es steht Ihnen alles zur Verfügung. So oft es meine Zeit erlaubt, werde ich Sie selbst führen, um öfters den Vorzug Ihrer Gesellschaft genießen zu können.“

„Das wird mir eine besondere Ehre sein, Herr Baron.“

Fridolin sagte das offene, freundliche Wesen des Barons, der durch und durch einen jugendlichen Eindruck machte, zu. Er fand Interesse an der markanten Persönlichkeit, und er versprach sich in feiner Gesellschaft die angenehmsten Stunden.

„Und Ihren Freund Kühn werden Sie auch oft gen'etert können. Er hat mir schon so allerhand schöne Sachen von Ihnen erzählt. Nicht wahr, Herr Kühn?“

Kurt lachte.

„Ja,“ sagte er, „mein Freund Fridolin ist ein lieber Kerl; ich wette, daß Herr Baron gut mit ihm auskommen werden.“

„Davon bin ich vollkommen überzeugt“, unterbrach ihn der Baron. „Es ist ja eine Wonne für mich alten Junggesellen, daß ein solcher Besuch ins Haus kommt.“

„Sie sind nicht verheiratet, Herr Baron?“

„Ne, Verehrtester! Dazu habe ich mich noch nicht entschließen können. Ich traue den Weibern nicht. Aber ich habe eine Schwester zu Hause, sie ist kaum zwanzig; die ist auch sehr neugierig auf den Dichter aus dem Westfalenlande.“

„Das klingt ja sehr schmeichelhaft“, lächelte Fridolin. „Wenn die gnädigste Baronesse dann nur nicht enttäuscht sein wird!“

„Davor bangt mir gar nicht mehr, Herr von Korfstätt“, lachte der Baron aus vollem Halse. „Das Mädel schwärmt schon jetzt für Sie. Sie liest ebenfalls Ihre Romane.“

Das Auto fuhr eine in vielen Windungen steigende Landstraße dahin. Die Gegend wurde allmählich waldig. Hügel reiheten sich an Hügel. In der Ferne sah man die blauen Kuppen des Riesengebirges. Trotz der schlechten Chaussee fuhr der Wagen famos. Die kleinen Dörfer mit ihren typischen zweistöckigen Häuschen flogen nur so vorüber. Immer höher kletterte der Motor; die Serpentina wurden gewagter, aber der Wagenführer ließ nicht locker und nahm die stärksten Kurven mit einer Leichtigkeit, die erstaunlich war. Die Straße wurde sozusagen verschlungen, Wälder und Berge hasteten nach rückwärts, und immer näher rückte das massige Gebirge mit den vielen Kuppen und Höhen dem Auge. Es war Fridolin, als führe er in ein Traumland hinein. Sein Blick haftete auf dunklen Tannenforsten, und es kam etwas über ihn, daß er nicht ausdenken konnte. Dort war Wald . . . Wald . . . weiter, mächtiger Wald . . . deutscher Wald . . . Wald, wie in seiner westfälischen Heimat, nur in größerer Höhe und in weiterer Ausdehnung, aber es war Wald, wie der, den er verlassen hatte.

Jetzt ein Rud . . . der Wagen hielt.

Fridolin sah ein massives, altes Herrenhaus, baumbeschattet, nach hinten hinaus die Stallungen und Scheunen . . . einen gepflanzten Innenhof einbordend. Stolz genug sah das Schloß aus. Ein weiter Vorgarten, von Eisengittern umgeben, flankierte die Front. Hunde schlugen an. Auf der Freitreppe erschien ein Diener, der schleppte die Koffers ins Schloß. Als Fridolin sich umwandte, sah er eine schöne, schlante Mädchengestalt auf der Treppe stehen. Blond von Haaren und blau von Augen. Das Gesichtchen liebreizend.

„. . . und schöne Frauen warten auf dich . . .“ mußte Fridolin denken. „Ja, beim Zeus, das Mädel ist berüchtelt schön . . . jedenfalls die Baronesse“, dachte der Schriftsteller.

Auf der Treppe erfolgte bereits die Vorstellung. Baronesse Erika reichte dem Gaste freimütig die Hand, die dieser an die Lippen führte. Fridolin sah dabei, daß dem Mädchen ein tiefes Rot in die Wangen stieg.

„Wir sind uns gar nicht fremd, Herr von Korfstätt,“ sagte sie mit klangvoller Stimme, „ich kenne Sie längst aus Ihren schönen Romanen.“

„Sie sind sehr lebenswürdig, gnädigste Baronesse,“ lächelte Fridolin. „Der Herr Baron hat mir schon davon erzählt.“

„Aber, Kinder, Kinder,“ wandte jetzt der Baron mit lomischem Entsetzen ein, „wollen wir denn hier auf der Treppe ein Ständesamt gründen? Unser Gast wird doch von der Reise müde sein und sich aufreizen wollen.“

„O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr von Korfstätt,“ bat Baronesse Erika mit erschrockenem Gesicht. „Zawohl, mein Bruder hat recht. Wie kann ich auch so gedankenlos sein und Sie hier draußen so lange aufhalten?“

Soorte

Stizze von Margarete Böhme

In meiner Heimat, an der Westküste Schlesiens, gediehen vormals die „Originale“ und Sonderlinge wie die Pilze auf feuchten Wiesen. Vielleicht, daß auch heute noch hier und da in einem abgelegenen Marsch-, Moor- oder Heidedorf einer ein abseitiges Leben führt. Aber die wunderlichen Menschen mit ausgeprägter Eigenart sind selten geworden. Unsere neue, nivellierende Zeit des Sports, der Rekordleistungen, der Technik ist wie der Pfug über herbftliches Ackerland über alles, was vordem knorrig und eigenwillig sich vom allgemein Giltigen und Geltenden absonderte, hinweg gegangen.

In meiner Kinderzeit kannte ich noch manchen der alten, vom Sturm schief gezaunten menschlichen Eichen persönlich. Nichts bereitete mir mehr Genuß, als zuzuhören, wenn Eltern, Nachbarn und Freunde von diesem und jenem Sonderling vergangener Zeiten erzählten. Instinktiv empfand ich, daß diese drolligen Krüge, deren Worte und Handlungen sich über ihr Grab erhalten hatten, vor vielen anderen befehlten Lebewesen ein eigenes Stück Menschtum voraus hatten.

Von den vielen Anekdoten, die sich um den vor meiner Zeit in GutsMuth praktizierenden Arzt Doktor Soorte rankten, will ich eine wiedergeben.

Der alte Soorte war allgemein geachtet und beliebt und erfreute sich der größten Praxis, obgleich das Repertoir seiner Verdornungen eigentlich nur vier Nummern umfaßte: Rizinusöl, Nlederteer, Ebertran und — n Stieben, auf Hochdeutschn: Ein Glas steifen Grog, bestehend aus etwas Zucker, wenig Wasser und viel, viel — Geist. Wahrscheinlich litt der gute Herr Doktor selber an einer geheimen Krankheit, die die reichliche Zufuhr des letztgenannten Medikaments erforderlich machte. Lieblose Zeitgenossen nannten ihn einen Quartalsäufer. Wohlwollendere stellten fest, daß der Alte, auch im Zustand erhöhter „Geistigkeit“, immer bei Besinnung blieb und richtige Diagnosen stellte.

Also da war der Arbeiter Hans Reependahl, der als Presser eine Art Berühmtheit genoss. Mutter erzählte, daß es geradezu katastrophal gewesen sei, Hans als Mäher zu beständigen. Wenn er einen fünfpfündigen Mehlbeutel samt einem gleichgewichtigen Sped und einen Melkeimer voll Kartoffeln vertilgt hatte, klagte er zwei Stunden danach über „Flauigkeit im Magen“ und daß ihm „so 'ne leichte Kost“ nicht bei Kraft erhalte.

Eines Osterabends saß Hans allein vor dem Abendbrotisch, auf dem seine Frau eine Schüssel mit Eiern — vierzig an der Zahl! — für die Familie bereit gestellt hatte. Aus Langeweile griff er in die Schüssel und — ganz in Gedanken — verschwand ein Ei nach dem andern hinter dem Gehege seiner großen gelben Zähne, bis die Schüssel leer war.

Sein abgründiger Magen hatte sich fünfzig Jahre hindurch viel bieten lassen, aber was zu viel ist, ist zu viel. Vierzig harte Eier . . . Der Gemüthsbedelte mußte wütend auf. Hans wand sich in Magenkrämpfen, konnte nicht leben und nicht sterben und brüllte wie ein gestochenes Tier vor Schmerzen. In ihrer Angst rannte die Frau um Mitternacht zu Soorte.

Der Doktor hielt gerade eine schwere Sitzung ab. Laumerte beim Aufstehen ein bißchen. Warf einen Blick auf den wimmern den Kranken und sprach gelassen das große Wort „Grog“.

„Ses Stiebe, ohne Zucker. Ein halb Bude! Rum zu Füer; hilt supen laten. Sett nig zu bedüben.“*)

Torkelte ab. — Betroffen sahen die Angehörigen einander an. Klar: der Doktor war blau und wußte nicht, was er sagte. Man konnte doch einem Todtkranken keinen Rum geben! Eins der Kinder rannte zu einem anderen Arzt. Der kam auch gleich, schrieb ein lateinisches Rezept und empfahl sich.

Raum hatte man Hans das in Wasser gelöste, weißliche Magenpulver eingebracht, häumte sich der schwere Körper des Kranken hoch auf und sank mit einem Seufzer zusammen . . .

Hans Reependahl war zum himmlischen Ostermahl eingegangen.

Früh um sieben erschien Doktor Soorte ausgeruht und vergnügt im Sterbehause. Verfärbte sich ein wenig bei der Todesnachricht. Grimmete die Witwe an: Hatte man seine Anordnung befolgt? Wohl nicht?

Etwas verlegen kam die Antwort. Man habe sich nicht getraut, da Herr Doktor nicht ganz nüchtern gewesen . . .

Soorte schrie nach zwei harten Eiern, heißem Rum und dem Pulver des Kollegen, sowie zwei Gläsern. Wenn der alte Soorte diesen Ton anschlug, war nicht gut mit ihm Kirichen essen. Giltig brachte die Frau das Verlangte.

Doktor Soorte tat je ein Ei in die Gläser. Begoß das eine mit heißem Rum, das andere mit Magenmedizin. Stellte sich alsdann an das Fenster und trommelte den Dessauermarsch an die Scheiben.

*) Ses Stiebe, ohne Zucker. Eine halbe Flasche Rum ans Feuer. Heiß kausen lassen. Hat nichts zu bedeuten.“

Eine halbe Stunde verging, ehe sich Soorte umdrehte. Siehe da: Steinhart und rund lag das Ei unter der weißen Pulverlösung. Das zweite Ei hatte sich im Rum aufgelöst und stand als gelblich flockiger Schaum im Glase.

Der Arzt zeigte auf die beiden Gläser mit ihrem verschiedenen Inhalt: Nieder ohne Worte.

Ob es die Hammelköpfe nun kapierten, daß Rum in diesem Fall die einzig mögliche Hilfe bedeutete hatte!

Er brumnte etwas, das beim besten Willen nicht als Intelligenzenerkennung zu deuten war, nahm seinen Stod und stapfte nach der nächsten Wirtschaft, um seinen Aerger mit seiner Universitätsmedizin hinauszupillen.

Die Sache sprach sich herum und flocht ein neues Ruhmesblatt in den Legendenzweig, um das greife Haupt des wunderlichen, aber erfolgreichen Doktors. Man erzählt sich die Geschichte noch heute an der Waterkant — zur Ehrenrettung eines guten Trunkes, sobald moderne Mäßigkeitsapostel den trunksfesten Jriesen den Segen der Abstinenz predigen.

Studentenfahrt nach Böhmen

Reiseeindrücke eines Hallensfers.

Ueberm Elbsandsteingebirge liegt Nebel, seiner Regen rieselt, alles durchdringend, herab. Von Schandau aus im Elbtale steigen wir gegen die Höhen, auf der die Grenze entlang läuft. Kurz vorher sammeln wir uns, um in geschlossenen Reihen hinüber nach Böhmen zu marschieren. Wir sind aufs höchste gespannt, wie man uns wohl behandeln wird. Wir malen uns schon aus, was die Grenzwachter für ein Gesicht machen, wenn sie unseren Lauf sehen: Kornister, Kochgeschirr, Fehlfäsche, Zeltbahn . . . Eingedenk kommen wir angezogen, stehen auf der Grenzschneise, suchen die bekannten Pfähle, erwarten die Grenzposten und finden nichts als einen Sandstein, der an jeder Vorgrenze steht: auf der einen Seite eingemeißelt D. R., auf der anderen Seite C. S. R. Wir sind sehr enttäuscht.

Prag. Saubere Straßen, aber die deutschen Aufschriften sind verschwunden, alle Firmenschilder tschechisch. Jeder bessere Laden schreibt an das Fenster „On parle français“. Ob das immer wahr ist, möchte ich bezweifeln. Wir kommen jedenfalls mit unserem Deutsch sehr gut durch. Wir lassen uns von deutschen Kommilitonen der Prager Hochschule durch die Stadt führen. Ueberall die Zeichen großer deutscher Vergangenheit, denn diese Kirchen, Tore, Türme, Brücken sind Werke einer deutschen Oberschicht. Doch die Geschichte hat erwiesen, daß diese Oberschicht nicht genügt, die Stadt dem Deutschtum zu erhalten.

Im Duppauergebirge scheinen Reichsdeutsche seltene Gäste zu sein. Man merkt der Bevölkerung die Freude an, wenn sie uns sehen. Wir waren ja an unserer Ausrüstung leicht erkennlich. „Wo kommt ihr her?“ „Aus dem Reich.“ Das machte den Bauern dort die Augen hell. Und wenn wir singend durch ein Dorf marschieren, dann war es, als „wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren . . .“

Karlsbad: Ein Einwohner führt uns in freundlicher Weise zur Jugendherberge und zeigt uns von einem Hügel aus die Stadt. Das Kurhaus, die großen Hotels, das Militärbad, das ehemals österreichisch, jetzt natürlich von den Tschechen mit Beschlag belegt ist. Mit Stolz erzählt er noch, daß es noch nicht gelungen sei, in Karlsbad eine tschechische Minderheit und Schule einzuschmuggeln. Anderen Tages sehen wir uns die Stadt an. Ueber von dem deutschen Charakter ist nicht viel zu merken. Das internationale Publikum beherrscht das Bild.

Unser Weg führte uns dann nach das Egerthal aufwärts. Ueberall an der Straße lagen Fachwerkbauten, die zeigen, daß wir im fränkischen Siedlungsgebiet sind. Die tausendjährige Burg von Ellbogen, der Wallfahrtsort Maria-Kulm, die Stadtkirche zu Eger, die Kaiserburg, in der Barbarossa seinen ersten Reichstag hielt, all das waren uns nicht nur Zeugen einer großen Vergangenheit, sondern auch Weiser in die Zukunft. O. S.

Hechte überfallen einen Terrier

Ein aufregender Kampf zwischen einem Terrier und zwei Hechten wurde kürzlich in einer kleinen Stadt Nordenglands beobachtet. Der Hund hatte eine Katze gejagt und war, als diese sich in einen Teich geflüchtet hatte, ihr nachgesprungen, wurde aber, als die Katze tauchte, von seinem Herrn zurückgepfiffen. Schon nahe dem Ufer, stieß der Terrier plötzlich ein lautes Geheul aus und kam trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr von der Stelle. Sein Herr glaubte, er sähe in Wasserpflanzen fest, und hielt ihn seinen Stod hin, den der Hund auch mit den Zähnen faßte, ohne ihn jedoch festhalten zu können. Erst jetzt bemerkte man, daß er von zwei großen Hechten angegriffen worden war, von denen sich einer schon in ein Hinterbein des Hundes festgebissen hatte. Es folgte jetzt ein heftiger Kampf mit den beiden Fischen, die ihr Opfer unter Wasser zu ziehen suchten und erst von ihm abließen, als man sie durch Schläge mit einer Stange vertrieb und so den völlig erschöpften Hund befreite.

Der Taugenichts

Silgje von Siegfried Bergengruen

„Es ist Hopfen und Malz an dem Burschen verloren! Ich halte ihn für einen pathologischen Fall,“ sagte der brave Onkel Emil gelegentlich des Familienrates, den man einberufen hatte, um über Erik Swanson zu Gericht zu sitzen.

„Also irrsinnig . . .?“ freizüchte die immer etwas überspannte Tante Kitty und schlug ihre dünnen Hände zusammen.

„Nicht ganz,“ antwortete Onkel Emil befähigend, „aber so ähnlich. — Jedenfalls würde ich empfehlen, daß sich die Gesellschaft von diesem Menschen, der ihrer nicht würdig ist, zurückzieht. Wohlgerichtet: ich sage nicht die Familie, sondern die Gesellschaft! Darin ist alles einbezogen. Dann ist er . . . tot!“ — Erik verschwand.

Man hoffte: spurlos. Der mangellose Schild der Familie Swanson war in Gefahr, durch ihn beschmutzt zu werden. Aber die Hoffnung erfüllte sich nicht.

Er tauchte wieder auf! In einer andern Stadt. Machte auch dort von sich reden. Gutes und Böses. Aber immer war es etwas Besonderes. Immer außerhalb der Grenzen des Gewöhnlichen hätte man gesagt des „Gewöhnlichen“, so wäre das zutreffender gewesen.

Nebrigens muß zur Entlastung der Gesellschaft erwähnt werden, daß es hier und da Menschen gab, die Erik Swanson eine große Zukunft prophezeiten und ihn für eine außergewöhnliche Persönlichkeit hielten. Aber diese Menschen kamen nicht zu Wort. Man lachte sie aus und bezeichnete sie als verblendete Schwärmer. „Er endet im Zuchthaus,“ sagte Onkel Emil weise.

„Oder in der Irrenanstalt,“ echote Tante Kitty, wobei ihre mageren Finger schadenfroh knatzen.

— — — Indessen, es kam anders.

Jemand ein reicher, „halbverrückter Sonderling“ entdeckte in Erik das Genie, erklärte seine „Hirngespinnste“ für eine große Idee und gab ihm die Möglichkeit, diese Idee in Buchform an die Öffentlichkeit zu bringen.

Als Onkel Emil das Buch in einer Auslage sah, wurde er erst blau vor Zorn, dann grün vor Neid und schließlich rot vor Neugierde. Er entsandte seinen Bürolehrling, damit er ihm das Buch heimlich erkäufte. Denn was der „Kerl“ schrieb, konnte man doch nicht öffentlich kaufen!

Dann las er. — Er las einen Tag, er las zwei Tage, er las eine ganze Woche. Nach Ablauf derselben nahm er Urlaub und verfügte sich in eine menschenarme Gegend.

Dort wollte er verdauen. Aber es gelang ihm nicht. Das Buch Erik Swansons lag ihm so schwer im Magen, daß er hätte weinen mögen, wenn er sich nicht davor geschämt hätte. Was er darin fand, spiegelte all jene Wünsche, Gedanken und Hoffnungen wider, die er selbst als junger Mensch aus Furcht vor der Gesellschaft stillschweigend, aber doch blutenden Herzens erstikt hatte.

Und nun kam dieser querseltige Taugenichts, der Erik, den er selbst in Acht und Born getan hatte, und riß mit ein paar lässig hingeworfenen Zeilen die alten, längst vernarbten Wunden rücksichtslos wieder auf.

Wie das schmerzte und brannte! Und doch wie schön, wie seltsam schön das war, all diesen himmelstreichenden Freiheitsglauben noch einmal über sich hinfluten zu fühlen, noch einmal ganz, ganz jung zu sein! —

— — — Erik Swanson wurde berühmt. Bei Lebzeiten sogar, und das ist selten . . . Eines Tages kam er in jene Stadt, deren Gesellschaft ihn vor anderthalb Jahrzehnten zum Tode verurteilt hatte. Er sollte aus seinen Werken vortragen.

Der Saal war ausverkauft. „Wir müssen doch unseren Swanson sehen!“ sagten die Leute.

Nur Tante Kitty blieb konsequent. „Nicht einen Fuß setze ich in den Raum, in dem dieser Taugenichts seine Ideen verzapft,“ schloß sie grimmig.

„Ich werde mich hüten, wenn ich vor fünfzehn Jahren eine Gelei gemacht habe, diese heute zu wiederholen . . . Man wird doch schließlich älter,“ antwortete Onkel Emil, nahm seinen Hut und verabschiedete sich zwei Stunden später mit seinem „berühmten“ Neffen bei einer flüchtigen Notiz.

— Der Affe und die Pfannkuchen. In Aberdeen lebt eine würdige, alte Dame, deren Sohn, ein Matrose, ihr von einer Reise nach Süd-Amerika ein niedliches, kleines Messchen mitgebracht hat. Das schottische Klima ist indessen zu rauh für den Sohn der Tropen, er wird deshalb nachts in einer Kammer untergebracht, die durch einen Petroleumofen geheizt wird. — Kürzlich war die alte Dame beim Pfannkuchenbacken. Als sie schon eine ziemliche Menge fertig hatte, wurde sie abgerufen und ließ den ganzen Stapel der fertigen Pfannkuchen in der Küche vor dem offenen Herdfeuer stehen. Als sie zurückkam, bot sich ihr ein eigenartiger Anblick. Der Affe war in die Küche gekommen, hatte den obersten Pfannkuchen abgenommen, ihn wie einen Mantel sich um die Schultern gelegt und sah nun oben auf den übrigen und schmelgte im Genuß der langentzogenen Hitze.

Die Fliege als Kunstwerk

Legt man eine Fliege unter das Mikroskop, so kann man ihre einzelnen Teile nicht ohne höchste Bewunderung betrachten. Das Auge ist ein Kunstwerk. Tausend und mehr glänzender Punkte leuchten aus jedem Auge entgegen. Sie alle gehören zusammen; sie bilden das Auge. Ein Pigment umgibt ein jedes der vielen Teilaugen, damit die Lichtstrahlen, die in die einzelnen fallen, nicht mit denen, die seine Nachbarn empfangen, sich vermengen und dadurch das Bild trüben, das auf jeden der Tausende von Sehnerven übertragen wird, die es wiederum dem winzigen Fliegengehirn telegraphieren. Die Fliege sieht zu gleicher Zeit das, was vor ihr, hinter ihr, über und unter ihr vorgeht.

Aber auch der Rüssel ist ein Kunstwerk. Sein Endorgan besteht aus 60 kunstvoll gebauten Röhren zum Auffangen der Nahrung. Nicht weniger überraschen im Mikroskop die Fliegenfüße. Jeder Fuß besitzt Haftsakken mit feinen Drüsenhaaren bedeckt, die durch ihre Ausscheidungen, in Verbindung mit dem Luftdruck, der Fliege sogar auf der glatten Fensterscheibe festen Halt geben.

Bewundernswert an der Fliege sind auch die Atmungsorgane, jene reizenden silberglänzenden Luftröhren, die den ganzen Körper durchziehen. Wie sehr erleichtern und verschönern diese und noch andere Einrichtungen das kurze Fliegenleben! Wir verachten die Fliege, sie ist unappetitlich, aufdringlich und gefährlich. Und doch ist sie mit einem gewaltigen Schöpferwillen geformt, mit unendlicher Feinheit gestaltet und so sinnvoll geschaffen, daß kein Menschengehirn es zweckmäßiger machen könnte. Und alles das nur eine verachtete Fliege!

Die Lieblingsbücher der Deutschen

Die auf ein vom Buchhändlerbörseverein mit der Frage „Welche 12 Bücher aus der Zeit der letzten drei Generationen gehören in die Hausbücherei eines jeden gebildeten Deutschen?“ veranstaltetes Preisauschreiben eingegangenen Arbeiten zeitigsten folgendes interessante Ergebnis: Die Spitze unter den Autoren sicherte sich Gottfried Keller. Auf ihn entfielen 387 Stimmen. Gleich darauf folgt ihm Gustav Freytag, der 375 mal genannt wurde. Dann kommt Bismarck mit 333, mit 274 Stimmen Nießsche, Naabe wurde 273 mal genannt, 221 mal Storm, 219 mal Hebbel, Hauptmann 204 mal, Reuter 197 mal. Reuter ist der erste, der 200 Stimmen nicht erreichte. Bis zur 100-Stimmen-Grenze folgen dann Scheffel mit 194, Thomas Mann mit 177, Busch mit 160, mit 132 Mörike und Stifter, Löns mit 129, C. F. Meyer mit 113, Kügelgen mit 110, Fontane mit 102 Nennungen.

— Das nördlichste Theater der Erde. Einer Kopenhagener Meldung zufolge bezieht das nördlichste Theater der Erde dieser Tage sein 30jähriges Bestehen. Es ist das Theater in Reykjavik, der 25 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Islands, das im Jahre 1897 vom Rehfäbiller Theaterverein gegründet wurde. Die Vorstellungen finden im Festsaal eines größeren Hotels statt. Die Wahl des Direktors und des künstlerischen Leiters erfolgt durch die Schauspieler. Das Theater verfügt über vortreffliche männliche und weibliche Darsteller hauptsächlich nordischer Dramen. In nächster Zeit soll eine eigene Nationalbühne erbaut werden. Ein Teil der Künstler hat im königlichen Schauspielhaus in Kopenhagen seine Ausbildung erhalten.

— Kammerfänger Friedrich Strathmann wurde anlässlich seines 30jährigen Dienstjubiläums von der thüringischen Regierung auf Vorschlag der Generalintendantin des Deutschen Nationaltheaters zum Ehrenmitglied der Staatsoper ernannt.

Eingegangene Bücher

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Neues Wohnen — neues Bauen von Adolf Behne. Verlag Giese und Becker, Leipzig. Rm. 2,60 geb.

Sun Yat Sen von Tsan Wan. Schlieffen-Verlag, Berlin W 35. Rm. 5,50 geb.

Die neuhochdeutsche Wortbiegung von Dr. Theodor Steche. I. Teil: Die Wortklassen, die Beugung. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 7,— geb.

Musik in Frankreich von Th. W. Berner. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 3,50 geb.

Vier Reden über das Vaterland von Friedrich Wolters. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 6,50 geb.

Große Luftverkehrs-Atlas von Europa. Verlag für Vörsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin W 35.

Märtyrer der Liebe, Roman von J. Schneider-Förstl. Verlag Giese u. Becker, Leipzig.